

# Tetras

Samstag 5.9., 20.15 Uhr  
Yehudi Menuhin Forum

## PROGRAMM

James Clarke (\*1957): String Quartet no. 6 (2020)

Brian Ferneyhough (\*1943): String Quartet no. 3 (1986/87)

In zwei Sätzen:

(Ohne Bezeichnung) – inquieto – agitato

Irato – meno violente – un poco affrettando – quasi recitativo – molto ritmico

James Clarke (\*1957): String Quartet no. 5 (2020)

Iannis Xenakis (1922– 2001): «Tetras» für Streichquartett (1983)

## BESETZUNG

Arditti-Quartett:

Irvine Arditti, Violine

Ashot Sarkissjan, Violine

Ralf Ehlers, Viola

Lucas Fels, Violoncello

Dauer: 50 Minuten



Arditti Quartett (Foto: Annette Boutellier)

Brian Ferneyhough, geboren 1943 in Coventry, jener mittelenglischen Stadt, die 1940 von deutschen Luftangriffen zerstört worden war, ist einer der wichtigsten und auch umstrittensten Figuren der zeitgenössischen Musik. Einerseits gilt er als Vordenker einer ganzen Generation bzw. einer Kompositionsschule, die gern unter dem Begriff der «New Complexity» zusammengefasst wird. Komplex ist seine Musik tatsächlich, hyperkomplex, so dass sie sich beim einmaligen Hören nicht ganz erfassen lässt. Auch beim zweiten und dritten Mal kaum, und wenn einem das Werk dabei jedesmal anders dünkt, so erfüllt sich damit auch ein Wunsch des Komponisten: Nämlich dass die Musik stets neu klingt. Mit dieser Komplexität geht aber andererseits auch eine Heraus-, ja Überforderung des Interpreten bzw. des Hörers einher – was bei manchen Kollegen dann zu einer Gegenreaktion, zu einer neuen Einfachheit geführt hat. Wie auch immer: die Impulse, die von seiner Musik und seinem Musikdenken ausgehen, sind stark.

Solchem komplexen musikalischen Denken kommt die Gattung des Streichquartetts natürlich entgegen. Rund ein Dutzend Stücke hat Ferneyhough für diese Besetzung geschrieben. Das 3. Streichquartett von 1986/87 wurde für das Arditti-Quartett bestellt und wie die anderen Stücke dieses Konzerts auch von ihm uraufgeführt. Es gab damals in den 80er Jahren nur wenige Ensembles, die eine solch komplexe Partitur bewältigen konnten.

Das Stück bewegt sich zwischen einer enormen Flexibilität und einer selbstauferlegten Zwanghaftigkeit, und gerade aus dieser Spannung entsteht eine anregende labyrinthische Musik. Der erste Satz wirkt dabei momentweise fast gefroren und fragmentarisiert; der zweite hingegen entfaltet eine Vielfalt von Klangbildern.

Der Engländer James Clarke, geboren 1957 in London, hat während der coronalen Selbstisolation zwei neue Streichquartette, die Nummern 5 und 6, komponiert. Er schreibt dazu: «Kaum etwas in meinem Leben als Komponist empfand ich als so beglückend wie mit dem Arditti-Quartett zusammenzuarbeiten. Ich schrieb insgesamt neun Werke für das Quartett, von denen drei durch zusätzliche Instrumente ergänzt wurden. Ausserdem wurden zwei weitere Werke für Irvine Arditti als Solisten komponiert. Die beiden aktuellsten Werke, die Streichquartette Nr. 5 und Nr. 6, stellte ich im Jahr 2020 fertig.

Als das Corona-Virus und der Lockdown das öffentliche Leben massiv einschränkten, meinte Irvine Arditti zu mir: «Jetzt hast du alle Zeit der Welt, mehr Quartette zu schreiben!» Seine gutgemeinten Worte spornten mich derart an, dass ich in dieser Zeit nicht weniger als zwei neue Werke zu Papier brachte.

Meine Musik wird allgemein der «New Complexity» zugeordnet, einer Stilrichtung, zu deren Hauptvertretern Brian Ferneyhough und Michael Finnissy zählen sowie einige weitere Komponisten, die ihnen in Grossbritannien folgten. Die «Neuheit» dieser Stilrichtung bezieht sich in erster Linie auf die Erweiterung der Kompositionstechniken, wie man sie zum Beispiel bei Stockhausens Gruppen oder bei Boulez' Tombeau findet: Alle Parameter werden gleichermassen komplex ausgeführt, was insbesondere zu gesteigerter Komplexität der Rhythmik führt.

In den letzten Jahren faszinierte mich, was ich als «Mikro-Komplexität» bezeichne: der inhärenter Reichtum extrem lang ausgehaltener Klänge, die Fokussierung auf Klangdetails, ähnlich wie wenn man Objekte unter dem Mikroskop betrachtet. Diese Form der Klangfülle charakterisiert einige meiner frühen Streichquartette; tatsächlich verwendete ich diese Technik zuerst dort. Niemand versteht die Absicht dieses Ansatzes besser als das Arditti-Quartet. Ich erinnerte mich an die Konzentration und Haltung, welche sie bei der Ausführung dieser Klänge an den Tag legten, und das inspirierte mich dazu, die beiden neuen Streichquartette zu schreiben, die sehr stark von der Idee dieser Mikro-Komplexität geprägt sind (besonders das erste der beiden).»

Der Grieche Iannis Xenakis, der 1947 nach Paris kam, dort als Assistent von Le Corbusier arbeitete und daneben eine einzigartige Laufbahn als Komponist begann, ist eine der zentralen Figuren der Neuen Musik. Sein Orchesterstück *Metastaseis* ist auch über 65 Jahre nach seiner Uraufführung eine klangtektonische Sensation. In seiner Musik hat er immer wieder architektonische Modelle, neuste Computertechniken und mathematische Theorien wie Wahrscheinlichkeitsrechnung, Stochastik, Spieltheorie usw. angewendet. In Paris leitete er zuletzt das CEMAMU, ein Zentrum für Computermusik, an dem etwa das System UPIC erarbeitet wurde, mit dem sich Musik zeichnerisch komponieren lässt.

*Tetras* aus dem Jahr 1983 ist dem Arditti-Quartet gewidmet. Der Titel bezieht sich auf die Zahl 4 im Griechischen. Gerade im Gegensatz zu Ferneyhough werden die vier Instrumente hier weniger polyphon gefühlt, sondern vielmehr als eine Klangmasse, und das ist denn auch eine vehemente Absage an jene feinsinnige Unterhaltung vier vernünftiger Leute, als die Goethe einst das Streichquartettspiel bezeichnete. Statt Feinfühligkeit sind extreme Virtuosität und Energie gefordert. Wie so oft hat Xenakis hier die Wahrscheinlichkeitsrechnung zurate gezogen.

Er schreibt dazu: «Die totale Beherrschung des Zufalls besteht eben nicht zufällig. Ganz unbewusst denken wir statistisch. Daher können wir den Zufall nur vortäuschen, und dazu muss man entweder wahnsinnig sein oder ein Kind – oder sehr kompliziertes Rechnen durchführen.» Dennoch ist daraus eine ganz andere musikalische Komplexität entstanden als bei Ferneyhough, nämlich ein Werk, gliedert in neun klar abgesetzte Teile, in

denen unterschiedliche Klangmaterialien verarbeitet werden: Geräuscheffekte, gehaltene Akkorde, Doppelgriffe, Klangpunkte und vor allem die für Xenakis typischen Glissandi, die gleichsam das Rückgrat der Komposition bilden.

Thomas Meyer

Wir fragen  
IRVINE ARDITTI

*Welche Künstler\*in hat dich in deiner Entwicklung entscheidend geprägt und wie?*

When I was young, I was influenced by classical violinists of the period, Heifetz, Oistrakh and Menuhin. Some years later by the classical avant-guard composers of the time, Stockhausen, Xenakis, Berio, etc. The composers shaped my imagination for what I would spend the rest of my life doing.

*Was interessiert dich heute in deiner künstlerischen Praxis? Wonach suchst du, woran feilst du?*

I keep working on the performance of contemporary music in order to achieve different, technical improved and more imaginative performances.

*Welchen Disziplinen ausserhalb der Musik inspirieren deine Kunst, und wie tun sie das?*

Peace and quiet inspires me to think and rest in order to be refreshed.

Eine Veranstaltung von Musikfestival Bern in Kooperation mit Yehudi Menuhin Forum.